

Covid macht der Vereinigung Oppent Haus, die Flüchtlingen eine Bleibe vermittelt, zu schaffen

Zuhause dringend gesucht



Seit über vier Jahren versucht Marianne Donven in ihrer Freizeit Flüchtlinge und Menschen, die ein Zuhause bieten können, zusammenzubringen.



/
LOKALES

Von Diana Hoffmann

Luxemburg. Bei Marianne Donven stapeln sich die Unterlagen. „In drei Ordnern habe ich bestimmt fast 300 Personen, die sich über ein schönes Zuhause freuen würden“, sagt sie. „Auch wenn nicht mehr alle Fälle aktuell sind, es bleiben immer noch sehr viele.“

Marianne Donven leitet die Vereinigung Oppent Haus und bringt Flüchtlinge, die ein Zuhause bei einer Familie suchen, und Menschen, die einen Platz bei sich zu bieten haben, zusammen. Seit dem Anfang der Aktivitäten von Oppent Haus vor gut vier Jahren kann sie auf erfolgreiche Jahre zurückblicken. Zwischen 100 und 150 Flüchtlinge haben in dieser Zeit mithilfe der Vereinigung ein Zuhause gefunden.

Doch im vergangenen Jahr ist so manches anders gewesen und erfolgreiche Zusammenführungen gab es weniger häufig als sonst. Dabei suchen viele Flüchtlinge, auch wegen der Pandemie und der damit schwieriger gewordenen Zeit in den Flüchtlingsunterkünften, eigentlich noch dringlicher denn je eine andere Unterkunft.

Schwere Bedingungen

„Im vergangenen Jahr konnte ich nur für etwa zehn Menschen ein Zuhause bei einer Familie oder einer alleinstehenden Person finden“, sagt Marianne Donven. Die Gründe sind vielfältig. Einer davon ist, dass sie weniger Aufmerksamkeit für die Vereinigung in der Öffentlichkeit erregen konnte. Gewöhnlich organisiert sie etwa mit den Gemeinden Infoveranstaltungen, wo sie mit den Menschen in Kontakt kommt. Oder sie ist auf dem Migrationsfestival in Luxemburg-Stadt präsent. Momentan bleiben ihr nur die sozialen Medien, also Facebook als Plattform. Dort schaltet sie regelmäßig Posts von Flüchtlingen, die verzweifelt nach einem Zuhause suchen. Doch auch die Menschen oder Familien, die jemanden bei sich aufnehmen wollen, sind zurzeit zurückhaltender. Wohl aus Angst vor einer Corona-Infektion, mutmaßt Marianne Donven.

Neben diesen Herausforderungen gibt es aber noch eine weitere, welche seit Jahren Probleme bereitet. Wohnt ein Flüchtling, ob anerkannt oder nicht, bei jemandem zu Hause, so wird er zu dem Haushalt gezählt. Dies hat zur Folge, dass er nach zwölf Monaten kein Arbeitslosengeld (Revis) mehr erhält. So ist vergangenes Jahr eine Vermittlung gleich zu Anfang an dieser Hürde gescheitert. Eine junge Frau aus Eritrea hatte dermaßen Angst, nach einem Jahr ohne Arbeit und ohne Geld dazustehen, dass sie in die Flüchtlingsunterkunft zurückkehrte. „Das finde ich sehr schade“, sagt Marianne Donven, „denn gerade eine Person oder Familie aus Luxemburg kann bei vielen Problemen, wie etwa der Arbeitssuche, weiterhelfen“.

Eine solche Beziehung gibt dem Geflüchteten Halt und ein Zuhause bietet ihm Ruhe, um etwa besser für Schule, Weiter- oder Ausbildung zu lernen. Bei 80 Prozent der Suchenden handelt es sich dabei um junge Männer zwischen 18 und 25 Jahre. Oft durchleben diese Menschen besonders auch im Fall, dass sie noch keinen Status als

anerkannter Flüchtling erhalten haben, eine sehr schwierige Zeit. Bis sie erfahren, ob sie den Status erhalten, vergehen viele Monate. Regelmäßig sind es sogar mehr als zwei Jahre. Eine Zeit voller Ungewissheit für sie.

Gewinn für alle

Diese Zeit kann dennoch auch in schöner Erinnerung bleiben. Marianne Donven kann von vielen Geschichten erzählen, in denen eine solche Beziehung beidseitig für Erfüllung sorgte. So lebt etwa eine Familie mit ihren zwei Kindern bereits seit mehreren Jahren bei einer älteren Frau. Mittlerweile ist diese für die Kinder zu einer Art Oma geworden. Misserfolge gebe es dagegen selten. In all den Jahren habe es nur maximal zehn Fälle gegeben, bei denen die jeweiligen Erwartungen nicht zusammengepasst haben. Doch auch solche Rückschläge sind kein größeres Problem, denn für jeden Topf findet Marianne Donven den passenden Deckel. Bei vielen Personen, die sich dafür entschieden haben, jemanden bei sich aufzunehmen, sind die Flüchtlinge bereits ein Teil der Familie geworden. Interesse und Neugierde seien dabei die Hauptmerkmale, welche die Personen mitbringen würden, die jemanden bei sich aufnehmen.